



www.freio4-publizistik.de, # 49/2014

**Wolfgang Bachmann**

## Draußen (20) Schirmherrschaft

Erst kommen die Herbstlaubbläser, dann wird es meteorologisch wirklich ungemütlich in unseren Breitengraden. Der Klimawandel wird zwar dafür verantwortlich gemacht, dass es immer wärmer wird, aber es fällt damit im Winter Regen – und kein Schnee. Und draußen? Regiert schließlich die Schirmherrschaft.



Draußen kann es regnen. Das war schon immer so. Die eine Hälfte der Menschheit reagiert darauf spartanisch mit der Überzeugung: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung. Die andere benutzt einen Schirm. Diese faltbaren Regenschutzgestelle sind seit Jahrhunderten in vielen Kulturen bekannt. Wer sich heute einen klassischen Schirm kaufen will, nimmt einen englischen Brigg. Der kostet so 400£, veredelt aber jeden Weg durch den Niesel als Kulturdemonstration.

Oben: Regen in Venedig: Karl Johaentges stellt vom 16. Dezember 2014 bis 13. Februar 2015 seine Foto-  
serie „Die letzten Venezianer“ in der Stutt-  
garter Fotogalerie f75 aus.

Mit so einem Schirmstock vulgo Stockschirm kann man auch jemandem den Weg weisen oder sich gegen Straßenräuber verteidigen. Wir erinnern an die Abenteuer des Hiram Holliday und an John Steed.

Früher gab es außerdem Damenschirme gegen die Sonne. Sie übernahmen auch andere Funktionen ähnlich wie Spitzentaschentücher oder Sonnenbrillen, dienten also als semantische Requisiten bei der schicklichen Anbahnung von Paarbeziehungen. Und zur gesellschaftlichen Distinktion. Das ging leider verloren. In den 1980er Jahren zum NATO-Nachrüstungsbeschluss gab es einen modischen Versuch. Man trug jetzt Schirme wie Karabiner über der Schulter. Das waren kurzfristig Fehlkonstruktionen, weil einem von der Umhängekordel das Wasser in den Ärmel lief.

Schirme sind inzwischen dank einer raffinierten Mimik auf Handygröße geschrumpft. Bald wird es Modelle geben, die in die Geldbörse passen. Größere Schirme werden dagegen gerne als Werbeträger verwendet, man kriegt sie auf Messen, in Hotels oder von Zeitschriftenverlagen nachgeworfen. Sie sind nichts mehr wert.

Tatsache ist, man möchte im Notfall einen Schirm haben, aber sich damit nicht ständig belasten. Das bringt mich auf die Idee des Schirm-Sharings. Was bei Autos geht, muss damit noch viel besser funktionieren. Eine Handy-App sagt dem Clubmitglied Umbrella-Now, wo gerade ein Schirm steht. Den greift man sich und stellt ihn nach Gebrauch einfach wieder irgendwo ab. Meine Frau und ich praktizieren das bereits seit einigen Jahren. Wir haben, vom Regen überrascht, schon endlos Schirme aus Museen, Restaurants, Buchhandlungen und Zügen mitgenommen. Es ist so lästig, die Dinger wieder loszuwerden.

